|  |  |
| --- | --- |
| ***Nachts schlafen die Ratten doch***  ***von Wolfgang Borchert***  Das hohle Fenster in der vereinsamten Mauer gähnte blaurot, voll früher Abendsonne. Staubgewölke flimmerte zwischen den steilgereckten Schornsteinresten. Die Schuttwüste döste. Er hatte die Augen zu. Mit einmal wurde es noch dunkler. Er merkte, daß jemand gekommen war und nun vor ihm stand, dunkel, leise. Jetzt haben sie mich! dachte er. Aber als er ein bißchen blinzelte, sah er nur zwei etwas ärmlich behoste Beine. Die standen ziemlich krumm vor ihm, so daß er zwischen ihnen hindurchsehen konnte. Er riskierte ein kleines Geblinzel an den Hosenbeinen hoch und erkannte einen älteren Mann. Der hatte ein Messer und einen Korb in der Hand. Und etwas Erde an den Fingerspitzen. Du schläfst hier wohl, was? fragte der Mann und sah von oben auf das Haargestrüpp herunter. Jürgen blinzelte zwischen den Beinen des Mannes hindurch in die Sonne und sagte: Nein, ich schlafe nicht. Ich muß hier aufpassen. Der Mann nickte: So, dafür hast du wohl den großen Stock da? Ja, antwortete Jürgen mutig und hielt den Stock fest.  Worauf paßt du denn auf?  Das kann ich nicht sagen. Er hielt die Hände fest um den Stock. Wohl auf Geld, was? Der Mann setzte den Korb ab und wischte das Messer an seinem Hosenboden hin und her.  Nein, auf Geld überhaupt nicht, sagte Jürgen verächtlich. Auf ganz etwas anderes. Na, was denn?  Ich kann es nicht sagen. Was anderes eben.  Na, denn nicht. Dann sage ich dir natürlich auch nicht, was ich hier im Korb habe. Der Mann stieß mit dem Fuß an den Korb und klappte das Messer zu.  Pah, kann mir denken, was in dem Korb ist, meinte Jürgen geringschätzig, Kaninchenfutter.  Donnerwetter, ja! sagte der Mann verwundert, bist ja ein fixer Kerl. Wie alt bist du denn? Neun. Oha, denk mal an, neun also. Dann weißt du ja auch, wieviel drei mal neun sind, wie?  Klar, sagte Jürgen, und um Zeit zu gewinnen, sagte er noch: Das ist ja ganz leicht. Und er sah durch die Beine des Mannes hindurch. Drei mal neun, nicht? fragte er noch einmal, siebenundzwanzig. Das wußte ich gleich.  Stimmt, sagte der Mann, und genau soviel Kaninchen habe ich. Jürgen machte einen runden Mund: Siebenundzwanzig? Du kannst sie sehen. Viele sind noch ganz jung. Willst du? Ich kann doch nicht. Ich muß aufpassen, sagte Jürgen unsicher. Immerzu? fragte der Mann, nachts auch?  Nachts auch. Immerzu. Immer. Jürgen sah an den krummen Beinen hoch. Seit Sonnabend schon, flüsterte er.  Aber gehst du denn gar nicht nach Hause? Du mußt doch essen. Jürgen hob einen Stein hoch. Da lag ein halbes Brot. Und eine Blechschachtel.  Du rauchst? fragte der Mann, hast du denn eine Pfeife? Jürgen faßte seinen Stock fest an und sagte zaghaft: Ich drehe. Pfeife mag ich nicht.  Schade, der Mann bückte sich zu seinem Korb, die Kaninchen hättest du ruhig mal ansehen können. Vor allem die Jungen. Vielleicht hättest du dir eines ausgesucht. Aber du kannst hier ja nicht weg. Nein, sagte Jürgen traurig, nein, nein.  Der Mann nahm den Korb hoch und richtete sich auf. Na ja, wenn du hierbleiben mußt — schade. Und er drehte sich um. Wenn du mich nicht verrätst, sagte Jürgen da schnell, es ist wegen der Ratten. Die krummen Beine kamen einen Schritt zurück: Wegen der Ratten?  Ja, die essen doch von Toten. Von Menschen. Da leben sie doch von.  Wer sagt das? Unser Lehrer.  Und du paßt nun auf die Ratten auf? fragte der Mann. Auf die doch nicht! Und dann sagte er ganz leise: Mein Bruder, der liegt nämlich da unten. Da. Jürgen zeigte mit dem Stock auf die zusammengesackten Mauern. Unser Haus kriegte eine Bombe. Mit einmal war das Licht weg im Keller. Und er auch. Wir haben noch gerufen. Er war viel kleiner als ich. Erst vier. Er muß hier ja noch sein. Er ist doch viel kleiner als ich.  Der Mann sah von oben auf das Haargestrüpp. Aber dann sagte er plötzlich: Ja, hat euer Lehrer euch denn nicht gesagt, daß die Ratten nachts schlafen?  Nein, flüsterte Jürgen und sah mit einmal ganz müde aus, das hat er nicht gesagt.  Na, sagte der Mann, das ist aber ein Lehrer, wenn er das nicht mal weiß. Nachts schlafen die Ratten doch. Nachts kannst du ruhig nach Hause gehen. Nachts schlafen sie immer. Wenn es dunkel wird, schon.  Jürgen machte mit seinem Stock kleine Kuhlen in den Schutt. Lauter kleine Betten sind das, dachte er, alles kleine Betten. Da sagte der Mann (und seine krummen Beine waren ganz unruhig dabei): Weißt du was? Jetzt füttere ich schnell meine Kaninchen und wenn es dunkel wird, hole ich dich ab. Vielleicht kann ich eins mitbringen. Ein kleines oder, was meinst du?  Jürgen machte kleine Kuhlen in den Schutt. Lauter kleine Kaninchen. Weiße, graue, weißgraue. Ich weiß nicht, sagte er leise und sah auf die krummen Beine, wenn sie wirklich nachts schlafen. Der Mann stieg über die Mauerreste weg auf die Straße. Natürlich, sagte er von da, euer Lehrer soll einpacken, wenn er das nicht mal weiß.  Da stand Jürgen auf und fragte: Wenn ich eins kriegen kann? Ein weißes vielleicht?  Ich will mal versuchen, rief der Mann schon im Weggehen, aber du mußt hier solange warten. Ich gehe dann mit dir nach Hause, weißt du? Ich muß deinem Vater doch sagen, wie so ein Kaninchenstall gebaut wird. Denn das müßt ihr ja wissen.  Ja, rief Jürgen, ich warte. Ich muß ja noch aufpassen, bis es dunkel wird. Ich warte bestimmt. Und er rief: Wir haben auch noch Bretter zu Hause. Kistenbretter, rief er. Aber das hörte der Mann schon nicht mehr. Er lief mit seinen krummen Beinen auf die Sonne zu. Die war schon rot vom Abend und Jürgen konnte sehen, wie sie durch die Beine hindurchschien, so krumm waren sie. Und der Korb schwenkte aufgeregt hin und her.Kaninchenfutter war da drin. Grünes Kaninchenfutter, das war etwas grau vom Schutt.  Wolfgang Borchert | **Nachts schhlaopet de Ratten doch (W. Borchert)**  Plattdeutsch Übersetzung  Dat huohle Fenster in de eensamen Müer haujanede (gähnte) blaoraud in de Aomdsunnen. Staoffwölke flimmerde tüsken de pielerrecht na buom wiesenden Schottste-inreste. De Schuttwüsten dösede. He hadde de Augen to. Metmaol wuord et na düsterder. He merke, dat do eener kuemen was un vör een stund, sachte un düster.  Nu häppt’se mi! dachte he. Os he son bi-eden met seine Augen plinkerde, saog he blos twe Be-ine met’n armöidige Büxen do üöwer. De stünnen derbe krumm vüör em, he konn dür de Be-ine hendür kieken. He reskeerde, an de Büxenbe-ine hauge to kieken un kannde een ölleren Mann. De hadde een Mest un een Kuorf inne Hand. Un’n betten Dreck an seine Fingerspitzen. „Du schlöpps hier woll, watt? frogg de Mann un keik von buorm up siene strubbeligen Haor harunner. Jürgen plinkerde dür de Be-ine von dat Mannsmenske in de Sunnen un sägg: “Näi, ik schlaope nich. Ik mot hier uppassen:“ De Mann nickede. „So, daoför häss du woll den dicken Knüppel dao?“ „Jau“, sägg Jürgen modig un höll (he-ill) den Knüppel faste.  „Up watt passest du dann up?“  „Dat kann ik nich seggen.“ He höll (he-ill) met seine Hänne den Knüppel faste. „Woll up Geld, wat?“ De Kerl sette den Kuorf dal un wiskede dat Messer an siene Büxen hen un her. „Nai, up Geld üöwerhaups nich“, sägg de Junge meschant (verächtlich). „Up ganz wat anners“. „Na, up wat dann?“  „Ik kann et nich säggen. Wat anners, häff ik doch oll säggt.“  „Na, dän nich. Dän sägge ik di auk nich, wat ik hier in dössen Kuorf häbbe (häwwe).“ He stodde den Kuorf met sien Foot un klappe dat Mest to.  „Pah, kann ik mi denken, wat in den Kuorf is“, mainde (me-inde) Jürgen minnachtig (geringschätzig), „Kaninkenfuoer“.  „Donnerkiel“, sägg do de Mann verwünnert, „bis ja’n ganz fixen Kerl. Wu (wo) ollt bis du dän?“ „Niegen“. „Kiek maol, ni-egen bis du oll. Dän wees (we-is) du ja auk, wovi-el drai maol ni-egen sind, wat?“ „Klaor“, sägg de Junge. Uun ümme Tiet to winnen, sägg ha na: „Dat is doch ganz eenfack. Un keik dür de Be-ine von dat Mannsmenske hendür. „Drai maol ni-egen, nich?“ frogg he na eenmaol. „Si-ebentwintig. Dat wusse ik butz.“  „Stimmt“, sägg de Mann „un just sovi-ele Kaninken häff ik“. Jurgen make sien Mul up: „Si-ebentwintig?“ „Du kannst’se di bekieken. Vi-ele sind na ganz jung. Wuss (woss) du?“ „Ik kann doch nich. Ik mott uppassen,“ sägg Jürgen unsi-eker. „Ümmerto?“ frogg de Mann, „nachts auk?“  „Nachts auk. Ümmerto.“ Jürgen keik an de krummen Be-ine hauge. „Oll von Saoterdag aomd“, flüsterde he.  „Owwer geihs du denn üöwerhaubs nich na Hus hen? Du moss doch iärten!“ Jürgen lichtede e-inen Ste-in an. Dao lagg een half Braut. Un een Büssen ut Bleck. „Du röks (raukes)“, frogg de Mann, „häss du dann eene Piepen?“ Jürgen packe sienen Knüppel faste un sägg een bi-eten bange: „Ik dreihe, Piepen magg ik nich.  „Dööt mi leid,“ sägg de Mann un bücke sik na sienen Kuorf, „de Kaninkens häss di ankieken konnt. Besonners de Lütken. Viellichte häss di eent utsocht. Owwer du kanns hier ja nich weg. “Nai“, sägg de Junge truerig, „nai, nai.“ De Mann namm den Kuorf un richte sik up. „Na ja, wenn du hier blieben moss – dööt mi leid.“ Unhe dreihde (dragge) sik ümme. „Wenn du mi nich verraödts,“ sägg de Junge tengern, „et is wi-egen de Ratten.“ De krummen Be-ine kämmen (kaimen) een Trett trügge: „Wiägen de Ratten?“ „Jau, de friät’t doch von de Dauden. Von Mensken. Do liäbet de doch von.“  „Wecka sägg dat?“ „Use Schoolmester!“  “Un du döös nu up de Ratten uppassen?” frogg de Mann. „Dat bruks du owwer nich.“ Un dann sägg de Junge, dat’m kuum haören konn: „Mien Broer, de ligg do unnen.“ Jürgen wiese met den Knüppel up de tohaupe sunkenen Müern. „Use Hus kreeg ne Bombe aff. Met e-imaol was dat Lecht weg in usen Keller. Un he auk. Wi hätt na roppt (roupen). He was vi-el lütker os ik. Iärs veer. He muott ja na hier sien. He is doch vi-el lütker os ik.“  De Mann keik von buorm up siene strubbeligen Haor. Owwer dän sägg he met maol: „Häff ju Schoolmester ju dat nich säggt, dat de Ratten nachts schlaopet?“  „Nai“, sägg de Junge un saog met eens ganz möhe ut, „dat häff he nich säggt.“  „Dat is mi owwer een Schoolmester“, sägg de Mann, „wenn he dat nich maol we-it. Nachts schlaopet de Ratten doch. Nachts kanns ruhig na Hus hen gaohn. Nachts schlaopet se ümmer. Oll, wenn et düster wätt.“  Jürgen make met sienen Knüppel lütke Kulen in den Schutt. „Lütke Bedden sind dat ölle“, dachde he, „ölls lütke Bedden.“ Do sägg de Mann (un siene krummen Be-ine waörn ganz kriwwelig dobie): „Wees wat? Ik fo-er nu miene Kaninkens un wenn et düster wätt, hale ik di af. Villichte kann ik een metbringen. Son lütket, wat menns du?“  Jürgen make lütke Kulen in den Schutt,‘ne masse lütke Kaninken. Witte, griese, wittgriese. „Ik weet nich,“ sägg he un keik up de krummen Be-ine, „wenn’se tatsächlick nachts schlaopet“. De Mann steeg (steig) üöwer de Müerreste henweg up de Straoten. „Ju Schoolmester kann doch inpacken, wenn he dat nich maol we-it.“  Do stund Jürgen up un froggde: „Wenn ik een kriegen kann? Een wittet vielichte?“  „Ik will’t maol versöken“, raip de Mann, „owwer du moss hier solange toiwen. Ik gaoh dän met di na Hus hen, wees du?  Ik mott dien Vader doch säggen, wo so’n Kaninkenstall baut wätt. Dat mött’t ji ja wi-eten.“  „Jau“, raip Jürgen, „ik toiwe. Ik mott ja na uppassen, bes dat et düster wätt. Ik toiwe wisse.“ Un he raip: „Wi häppt (hätt) na Briäder tohus, Kistenbriäder,“ raip he. Owwer dat häörde de Mann oll nich ma. He laip met siene krummen Be-ine up de Sunnen to. De was oll raud von den Aomde un Jürgen konn seihn, wo de Sunnen dür de Be-ine hendür schein, so krumm waörn de.  Un sien Kuorf schwenke upgeregt hen un her. Kaninkenfoer was do inne. Grön Kaninkenfoer, dat was gries von’n Schutt. |